

Gantenbein, Andreas

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **80 (1962)**

Heft 46

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

trieb liess sich durch Aufstellen von Heiss-Wind-Kupol-öfen wesentlich verbessern. Auch die Kernmacherei und die Gussputzerei sind von Grund auf neu erstellt worden. Den Abschluss der Ausbauarbeiten bildet die Inbetriebnahme eines neuen Elektro-Schmelzofens. Der schon früher eingesetzte Warmhalteofen hält das flüssige Eisen für die automatisch arbeitenden Giesserei-Strecken jederzeit zur Verfügung.

Heute ist in der Giesserei eine Belegschaft von 525 Arbeitern und 55 Angestellten täglich am Werk, während 1937 noch 80 Mann die Arbeit bewältigen konnten. Der Verbrauch von elektrischer Energie ist im gleichen Zeitraum von 0,24 Mio auf 5 Mio kWh im Jahr gestiegen. Jährlich verlassen 12 000 t Qualitätsguss die Fabrik.

Die Eisengiesserei Emmenbrücke hat zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens eine sehr schön ausgestaltete Festschrift mit farbigen Bildern herausgegeben, die über den Werdegang, die Einrichtungen, den Betriebsablauf und die Erzeugnisse unterrichtet. Mögen ihr die kommenden Zeiten weiterhin günstig sein!

Nekrologe

† **Andreas Gantenbein**, Oberingenieur der Technischen Prüfanstalten des SEV, starb am 1. Mai 1962 unerwartet an den Folgen einer Hirnoperation im Kantonsspital in Zürich. An seiner Bahre nahm eine grosse Trauerversammlung Abschied von einem lieben Menschen, der sich durch seine Lauterkeit und Offenheit des Charakters, seine stete Hilfsbereitschaft und sein grosses Können einen weiten Kreis von Bekannten geschaffen hatte. In der Abdankungsansprache würdigte ein Vetter des Verstorbenen, Pfarrer A. Gantenbein, die menschliche Seite des erfüllten Lebens, und der Präsident des SEV, Ing. H. Puppikofer, die berufliche Leistung seines Mitarbeiters.

Andreas Gantenbein wurde am 17. Juni 1899 als das vierte von zehn Geschwistern in seiner Heimatgemeinde Grabs SG geboren. Nach dem Besuch der St. Gallischen Kantonsschule und seinem Lehrabschluss als Schlosser kam er 1919 an die ETH, wo er im Frühling 1923 das Diplom als Elektro-Ing. erwarb. Nach einer kurzen Praxis bei der Elektrizitäts-AG. Wädenswil war er bis 1929 im Apparate-Versuchslokal der Firma Brown, Boveri AG. in Baden tätig. Seine Tätigkeit führte ihn oft ins Ausland, insbesondere zu Inbetriebsetzungen von elektrischen Öfen und Regulierungen. In jenen Jahren fand er in einer Jugendkameradin, Elisabeth Weiss, eine liebe Frau, die bei der Geburt ihres ersten Kindes an den Folgen einer Infektion starb. Zwei Jahre später fand er in Dora Haeny nicht nur eine zweite Mutter für sein Kind, sondern auch eine treue Gefährtin, die ihm eine zweite Tochter schenkte.

1929 folgte A. Gantenbein einem Ruf in die MFO. Zuerst war er Ingenieur im Apparate-Versuchslokal, mit den Jahren wurde er Chef dieses Versuchslokals und des von ihm entworfenen Leistungsprüffeldes, dann nach 1940 des neuen Hochspannungslabors, und schliesslich Adjunkt der technischen Direktion und Stellvertreter des technischen Direktors. In dieser Stellung kam er nach aussen wenig zur Geltung. Um so intensiver befasste er sich mit allen technischen Problemen seines Gebietes, wozu neben Regulierungen, Schutzsystemen und Relais insbesondere die Hoch- und Höchstspannungsschalter gehörten. Er hat darüber auch für das Jubiläumsbuch der G. E. P. zum 100jährigen Bestand der ETH einen Beitrag geschrieben.

Im Militärdienst bekleidete A. Gantenbein während des Krieges den Rang eines Majors der Artillerie, zuletzt den Rang eines Oberstleutnants im Generalstab. Mit seinen Aufgaben als Offizier nahm er es sehr ernst und exakt, wie dies auch bei seinem Zivilberuf der Fall war. Pflichtbewusstsein und Selbstdisziplin waren Grundzüge seiner starken Persönlichkeit.

In der aufopfernden Hingabe an seinen schöpferischen Beruf und im persönlichen Kontakt mit seinen Mitarbeitern in der MFO empfand er tiefe innere Befriedigung und Beglückung. Mit seinem Aufstieg bis zum stellvertretenden Direktor stellten sich neben den technischen Problemen in

wachsendem Mass auch administrative Fragen, die er nicht weniger ernst nahm. Seiner starken Persönlichkeit fiel es immer schwerer, sich mit Entscheidungen abzufinden, die seiner Ueberzeugung zuwiderliefen. So entschloss er sich schweren Herzens 1956 zur Aufgabe seiner Tätigkeit in der MFO und übernahm eine neue Aufgabe als Oberingenieur der Technischen Prüfanstalt des Schweiz. Elektrotechnischen Vereins (SEV). Bei der Modernisierung und dem Ausbau der Laboratorien und Prüfeinrichtungen, wie auch bei der rationellen Organisation der Materialprüfungen und der Eichstätten konnte er sein breites Wissen und seine reiche Erfahrung nutzbringend für den SEV anwenden. Die Aufnahme des heute so wichtigen Strahlenschutzes in das Prüfprogramm der Material-Prüfanstalt sowie die Schaffung eines Leistungsprüffeldes sind seiner Initiative zu verdanken.

Für seine Ueberzeugung, die auf gesundem Menschenverstand und auf gründlicher Sachkenntnis auf vielen Gebieten beruhte, trat er offen und unerschrocken ein. Wer ihn näher kannte, wusste, dass hinter dieser eher rauhen Schale und dem strengen Chef seltene Herzengüte und Bescheidenheit wohnten, dass er mit scharfen Augen die Nöte des Mitmenschen erkannte und auf feine und unauffällige Weise zu helfen wusste. Seine Bescheidenheit und Uneigennützigkeit verboten ihm, sich jemals für sich selber einzusetzen; er überliess das sorglos den Vorgesetzten. Nie kam ein Wort des Undankes über seine Lippen.

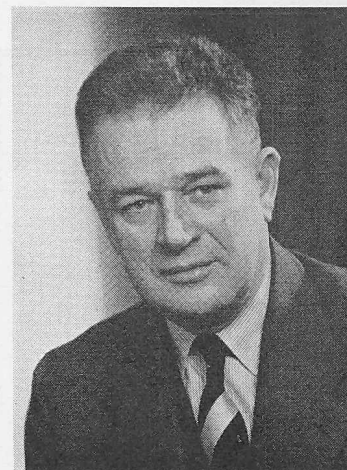
In den letzten Jahren litt A. Gantenbein an einer Periarthritis in den Knien. Schlimmer war ein zu spät entdeckter Hirntumor, der einen operativen Eingriff notwendig machte, der ihn aber nicht mehr retten konnte. Mit ihm ist ein treuer, selbstloser Arbeiter, ein unvergesslich lieber, hilfsbereiter Freund und ein besorgter Gatte und Vater dahingegangen, der seiner Heimatgemeinde Grabs und seinem Vaterland zur Ehre gereicht.

Karl Berger

† **Klaus Christoffel**, dipl. Arch., S. I. A., G. E. P., von Basel und Scheid GR, geboren am 28. Dez. 1927, ist am 26. September 1962 unerwartet gestorben. Der Tod hat ihn mitten in einer aufbauenden Tätigkeit getroffen. Es erfüllt stets mit besonderem Leid, wenn ein Leben nach menschlichen Begriffen vor der Zeit ausgelöscht wird.

Nach Abschluss der Mittelschule in Basel studierte Klaus Christoffel an der ETH Architektur. Bereits während des Studiums fühlte er sich stark von der Planung angezogen, die seinen Neigungen eher entsprach als das architektonische Fühlen und Denken. So absolvierte er denn nach dem Diplom auf dem Büro von Hans Marti eine eigentliche Planerlehrezeit, die ihm sowohl das fachliche Rüstzeug als auch eine hohe Befähigung für planerische Aufgaben vermittelte. Anschliessend arbeitete er während längerer Zeit als Partner mit dem Schreibenden zusammen.

Klaus Christoffel machte sich die ihm übertragenen Aufgaben nicht leicht. Er war zutiefst bestrebt, den Gegebenheiten auf den Grund zu gehen und Lösungen zu suchen, die fachlich zu bestehen vermochten und zudem verwirklicht werden konnten. Die ihm eigene Schärfe des Denkens, sein Sinn für das Verhältnismässige und ein ausgesprochenes Gerechtigkeitsempfinden zwangen ihn auch dann noch weiter zu suchen, wenn sich noch so verlockende Spontaneinfälle einstellten. Sein Humor durchaus baslerischer Prägung liess ihn jedoch nie in einen finstern Spezialistenstarrsinn absinken. Das Menschliche, wie es sich immer wieder gegen allzu perfekte Lösungen stellt, war ihm durchaus kein Greuel, sondern



A. GANTENBEIN
Dipl. El.-Ing.

1899

1962